

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

13tes Stück

[urn:nbn:de:bsz:31-343107](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-343107)

Der
Oberheinische
Sinkende Both.

Mit gnädigstem Privilegio.

13tes Stük.

Rehl den 29 Jenner 1788.

Dohlen.

Es wird sich nunmehr bald zeigen; wird aus Warschau geschrieben, ob die Belagerung von Olzakow vor sich gehu werde: Alle nöthigen Anstalten sind wenigstens schon dazu gemacht.

In Konstantinopel ist noch alles in bester Ordnung. Briefe dorthier sagen, daß der K. K. Internuntius noch völlig frei, und vor kurzem erst eine Konferenz mit dem Großvezier gehabt, in welcher er ihm ganz trocken die Wahrheit gesagt, auch ihm die Folgen vorgefelt, welche der Krieg nach sich ziehen könnte. Seit der Zeit, sagt man, sei der Dywan ungewöhnlich versamlet, und der Antrag gewesen, man sollte suchen, den Krieg mit Rußland beizulegen, wenn man auch noch etwas aufopfern müßte. — Allein grade diesem entgegen ist der Antrag des Volks, und — die Stimme des Volks ist in der Türket eine wichtige Stimme. —

I. B.

N

Die Pforte hat von allen ihr unterworfenen Wechslern, sowohl Armeniern, als Griechen das ganz feine Sünmchen von 400000 Beuteln, (wenn nicht ein Paar 00 zuviel wären, sintemal und all die weil ein türkischer Beutel 1500 Livres hält) u. von den Juden 600 Beutel verlangt; denn die Kosten des angefangenen Kriegs sind ungeheuer und die Kasse des Staats ist durch die vorherigen Kriege ziemlich schwach worden; jedoch ist jene des Großherrn desto strotzender, und muß wohl in solchen Fällen Hülfe leisten.

Der neue Chan der Krimm, welchen die Pforte gegen das Ende des v. J. aus eigener Macht ernante, marschirt mit seinen 30000 Mann feisch gegen Bessarabien los, der Vortrab hat bereits verschiedene Orter daselbst besetzt. Indessen ist diese in Eil zusammen gerafte Armee kein sonderlich fürchterlicher Gegenstand, indem sie blos aus Landstreichern, die mit schlechten Waffen versehen, und ohne Kriegszucht sind, besteht. Die Pforte, welche den Chan mit allen Bedürfnissen unterstützt, hat ihm Befehl zugeschickt, immer weiter vorzurücken, und samt einigen Bassen, welche in der Moldau kommandiren, sogar in Pohlen einzudringen. Wovor sich jedoch unsere Herren Pohlen nicht mehr so sehr fürchten, sondern alle mögliche Anstalten zur Gegenwehr treffen. Man ist gesonnen, die Streifereien der Osmanen in unserm Gebiet allenthalben im Lande bekant zu machen, und für offenbare Feindseligkeiten zu erklären. Die Magnaten haben sich jetzt vereinigt, und das Projekt zu Konföderationen hat sich glücklicher Weise ganz zer schlagen. Man hat sich berathschlagt, und gefunden, daß die Republik gar wohl im Stande ist, bei 30000 Mann (aber nicht

200000 Mann, wie geschrieben wurde) über 1 Jahr zu unterhalten, wozu aber freilich das ganze Land wird beitragen müssen. Was die Hülfsmittel dazu betrifft; so soll jeder Gutbesitzer und Edelmann für jeden Streiter 30 Kubel als einen Beitrag geben; welches Geld in den Kriegsfond gelegt wird, um dabon die Verpflegung der Armee zu besorgen. Kurz, mit dem Frühjahr wird sich die Scene auch von Seiten Pohlens eröffnen. Schrecklich! Doch das sind die Feinde noch nicht alle, mit welchen es die Pforte aufzunehmen hat; denn es soll auch mit dem Sophi von Persien eine Allianz geschlossen worden seyn, und dieser Fürst versprochen haben, die Türken, zum Besten Rußlands, mit einem zahlreichen Heere in ihren asiatischen Provinzen zu beschäftigen. Das wäre denn freilich ein Umstand, wenn er unterschrieben, der den Muselmännern verzweifelt einheizen sollte, und — doch nicht zu vergessen, daß auch der Bassa von Stutari, so wie die Rebellen in Egypten, wenn man sich ihrer noch ferner bedienen will, woran es nicht fehlen wird, ihre Bündelchens zu Vermehrung dieser Hize beitragen werden — Und so sollte dann erfüllt werden, was Regiomontanus, seiner Profession ein Mathematiker, bereits vor 300 Jahren verkündigt haben soll, daß das 1788ste Jahr ein sonderbar fürchterliches Jahr für die Menschheit seyn werde. Respekt für seine Mathematik, allein da in der Politik die Folgen nicht wie in der Mathematik sich berechnen lassen, so — denken wir an Ziehen.

Oesterreich.

Die türkische Post von Konstantinopel mit den Briefen vom 25. Dec. ist hier (Wien) zwar angekommen, noch weiß man aber nicht, was diese Briefe sagen.

Nach einer bei dieser Gelegenheit aus Konstantinopel erhaltenen geschriebenen Zeitung war es am 18ten December, als der Dywan durch einen von dem Bassa von Belgrad abgeschickten Janitscharen die erste Nachricht von dem, was in der Gegend vorgefallen war, erhielt. Es ist zwar nicht bekant, in welcher Gestalt der Bassa diese Begebenheit vorgekelt, doch muß es nicht die günstigste gewesen seyn, weil man erwähnten Janitscharen aufs schärfste ausgeforscht, und seit dessen Ankunft täglich der Dywan versamlet war, welches eine äusserst seltene Sache ist. Seitdem sind auch verschiedene Arnauten von Seiten der Hospodaren von der Moldau und Wallachei eingetroffen, die sämtlich Berichte von der Stärke der k. k. Armee und ihrer Situation mitgebracht haben. Dinge, die im Dywan große Hize verbreiten, und begreiflich machen, daß am vollem Ernste auf Oesterreichs Seite nicht länger zu zweifeln sei. Bei diesen Umständen empfiehlt der französische Minister beständig den Frieden, wirklich fängt auch der Dywan an, einzusehen, daß der Antrag zum Frieden die beste Parthei sei, und scheint sich zu berathschlagen, wie man sich aus diesem verworrenen Handel so gut als möglich herauswinden möge.

So friedlich, nachdem es so weit gekommen, scheint man hier (Wien) nicht gestimt zu seyn; alle Anstalten sagen vielmehr das Gegentheil. Das 2te hier liegende Feldbataillon von Preiß, 1200 Mann stark, ist nun auch nach Ungarn aufgedrochen. Im Zeughause müssen gegenwärtig 200 Schmiede, Schlosser ic. Tag und Nacht, an Sonn- und Feiertagen arbeiten. Aus Böhmen sind über 200 Munitionswagen angekommen, die Munition zur Armee nach Ungarn bringen.

Durch einen Courier von dem in der Buckowine Kommandirenden Prinzen von Koburg hat man die Nachricht erhalten, daß die bisher in Jassy gelegnen türkischen Truppen plötzlich Befehl erhalten haben, aus der Stadt weg, und längt der R. R. und polnischen Grenze gegen Chotzim zu marschiren, und zwar unter dem schärfsten Verbot, bei Lebensstrafe keine Streifereien auf fremden Grund und Boden zu unternehmen. Dem unbändigen Haufen verdroß dies sehr, es zerstreute sich auf dem platten Lande, und steckte alle um Jassy zur eigenen Subsistenz angelegten Magazine in Brand.

Der Prozeß der öfters erwähnten Mad. Baillon ist bis zum Spruch gediehen, jedoch wird sie von öffentlicher Bestrafung befreit bleiben. Sie hat eine Bittschrift an den Monarchen selbst verfaßt und abgeschrieben, welche größtentheils ihre Lebensgeschichte betrifft. Der Vortrag soll klar, rührend u. äußerst gedrängt seyn, so, daß er so wie ihre Handschrift, welche ungemein schön ist, die Bewunderung aller derjenigen, welche die Bittschrift gelesen, erregt.

Frankreich.

Den 17. d. M. hatte die große Deputation des Parlaments ihre Audienz bei dem Könige. S. M. bezeigten ihre Unzufriedenheit über die Schlüsse vom 17. Aug. und 4. Jan. die beide auf die Lettres de Cachet Bezug haben. Der König erklärte: Daß er zwar das Ansuchen des Parlaments wegen den 2 bestraften Magistratspersonen habe anhören wollen, daß er aber nicht für gut fände, diesen zu entsprechen. Er würde nie zugeben, daß das Parlament sich gegen die Ausübung einer Gewalt setze, die das

Interesse der Familien und die Ruhe des Staats oft erfordern, welche die Magistratspersonen selbst zu Hülfe rufen, (einige sollen wegen ihren Gemalinnen sich izt wirklich in diesem Falle befinden) und wovon er zu seiner innigsten Zufriedenheit, mit mehr Mäßigung Gebrauch gemacht habe, als irgend einer seiner Vorfahren. Die Ausdrücke des Schlusses vom 4. Jan. seien eben so unbesonnen, als die in dem Arrete vom 27. Aug. Beide sollen in den Protokollen unterdrückt seyn, weil sie der Ehrfurcht und dem Gehorsam entgegen wären, wovon das Parlament das erste Beispiel zu geben habe. Der Monarch beschloß seine Rede mit dem Verbot, ferner etwas wegen dem lezten Schluß vorzunehmen, noch deren in Zukunft ähnliche abzufassen.

Folgenden Tages um 8 Uhr Abends beschloß das Parlament, dennoch bei dem Könige mit abermaligen unterthänigsten und demüthigsten Vorstellungen wegen der gestern von S. M. ertheilten Antwort einzukommen, und diesen Vorstellungen noch jene beizufügen, die ehedem die Lettres de Cachet betreffend beschlossenen worden. Zu diesem Ende sind Commissarien ernant worden, die über 14 Tage zusammen kommen sollen.

Wegen dem Edikt der Protestanten, ist das Parlament bei seinem lezten Schlusse geblieben, und morgen d. 22. werden die Gens du Roi (der Generaladvokat, Generalprocurator etc.) nach Versailles gehen, um zu vernehmen, wann es S. M. gefällig seyn werde, die deswegen beschlossene Vorstellungen anzuhören.

Dieses Edikt erregte viele Debatten, und es entstand eine wirkliche Trennung zwischen den Parla-

mentsgliedern; doch setzte die Mehrheit, wie schon gesagt worden, den letzt gefassten Schluß durch.

Der Erzbischof von Toulouse befindet sich einen Tag etwas besser, und den andern einfindet er neue Brustbeschwerden. Sein Arzt versichert, es sei keine vollkommene Genesung zu hoffen, wenn er sich nicht auf einige Zeit aller Geschäften entschläge, weil die Arbeiten und Sorgen sein Uebel verschlimmern.

Holland.

Jetzt, da die Unterhandlung wegen den hessischen Truppen durch die Ankunft des Generals v. Monnier (S. v. St.) im vollen Gange ist, und die Hindernisse, die sich anfangs zeigten, völlig aus dem Wege geräumt scheinen, glaubt man, daß die Unterhandlung auch auf braunschweigische Truppen erstreckt werden, und der General von Monnier zu dem Ende nach Braunschweig reisen soll. Hier (Haag) wird unterdessen mit vieler Thätigkeit an der neuen Einrichtung und Umänderung der Armee und des einheimischen Militairwesens gearbeitet. Die erfahrensten Generals der Republik, der Graf v. Maillebois und der Hr. van der Zoop, sind deswegen von dem Erbstatthalter nach dem Haag berufen worden, wo ihnen der Prinz die Untersuchung verschiedener Pläne anvertraut hat, die dem Staatsrathe, welcher mit dem Statthalter die Oberaufsicht übers Militairwesen hat, vorgeleat werden müssen. Unter diesen Planen befindet sich einer, nach welchem die Anzahl der Regimente vermindert, aus zweien eins gemacht, und jedes auf 3 Bataillons gesetzt werden soll. Nach einem andern sollen bloß die teutschen und schweizerischen Truppen vermehrt werden. In Ansehung der letzten

berent man es, daß man die 50 Mann hat ein-
gehen lassen, womit jede Kompagnie dieser Trup-
pen zur Zeit der Zwistigkeiten mit dem Kaiser war
vermehrt worden, weil diese allein schon 3000
Mann betragen würden, um welche die Armee ohne
die geringsten Nebenkosten, stärker wäre, zumal
da die Schweizer die besten Truppen der Republik
und diejenigen sind, worauf sich das Haus Oe-
stern am meisten verlassen kann.

Vermischte Nachrichten.

Die Nachrichten aus Brüssel lauten noch immer sehr
verschieden; die einen wollen alle Spaltungen, alle Er-
regungen so gut als beigelegt wissen, und erheben den Grafen
von Trautmanssdorf über die Wolken, indem er
durch seine bekannte Freundlichkeit gegen die Geistlichen
sich das Vertrauen und die Liebe der Nation auf immer
gesichert habe. Die andern lauten bei weitem nicht so
günstig. Sie behaupten, der Kaiser wolle eben so wenig
von seinem Plane des Generalseminariums zu Löwen
abgeben, als die Stände auch nicht einmal nach den
neuesten Notifikationen, daß nämlich von jedem Bischof
ein Unterdirektor zur Mitaufsicht dahin geschickt werde,
damit zufrieden sind. Auf den endlichen Ausgang ist man
daher sehr begierig.

Ein räthselhaftes Schreiben aus Paris sagt: Im Haag
wird wahrscheinlich das Zeichen zum Krieg gegeben, der
uns droht, und dies Zeichen erwartet man täglich —
Die Kapitulation der Schweizerkantons mit Frankreich
geht zu Ende; England und Preussen suchen die Er-
neuerung derselben zu hindern, indem beide Reiche die
Schweizertruppen unter vortheilhaftern Bedingungen, als
die französischen sind, in Sold nehmen wollen, und —
doch wir übergeben das Weitere dies Gerüchts, dessen
Zeitlichkeit ihm an der Stirn steht.